Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 28

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

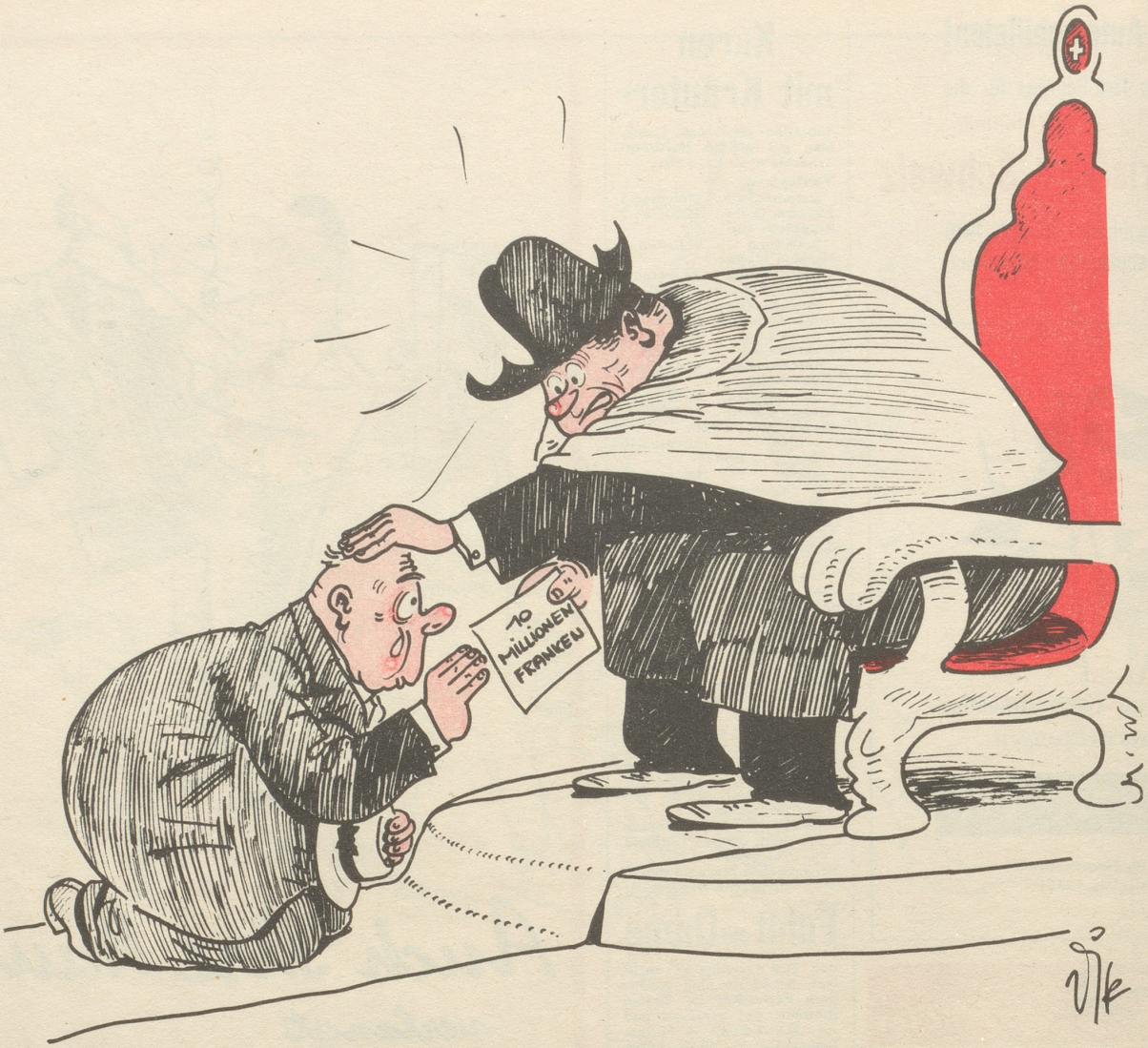
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vertrülete Welt

„Du Bappe em Volch isch min Wii z'tüür."
„Arme Bueb! Da häsch Schmerzensgeld!"

Lieber Nebelspalter!

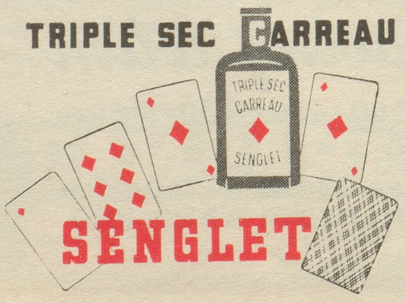
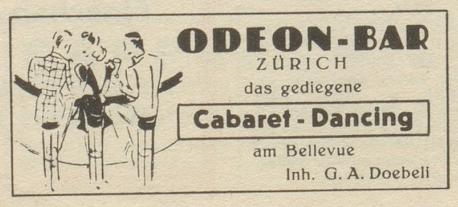
Was weiß schon die Oeffentlichkeit vom persönlichen Schicksal eines Dichters? Ein freier Schriftsteller vorab scheint wirklich nicht auf Rosen gebettet zu sein, mag er noch so berühmt sein. Denken wir nur an den großen Ramuz.

Dieser Tage lasen wir in der «Büchergilde» eine Betrachtung von Albert Ehrismann, worin er sozusagen den Vorhang lüftet und sehr realistisch von den Dichtern schreibt, sie seien arme werktätige Menschen ohne Teuerungsausgleich, ohne Krankenkassen, ohne Pensionen und bezahlte Ferien. Er habe kürzlich die Jahresabrechnung über ein Gedichtbuch von einem Verleger erhalten; das Erträgnis belief sich auf Fr. 1.60. Das sei keine Ausnahme. Ein anderer Dichter habe für fast ein Dutzend Bücher einen Jahreslohn von weniger als 50 Franken erhalten.

Nach Eichendorff sei der Dichter das Herz der Welt, und Ludwig Feuerbach sagte: «Die echten Schriftsteller sind die Gewissensbisse der Menschheit.»

Auf diese Zitate hinweisend, meint Ehrismann ironisch: «Gewissensbisse der Menschheit — Herz der Welt; ei der Tausend! Und das alles für einen Franken sechzig!»

+

Als ich vor Jahren einmal im Bekanntenkreise ein in der Zeitung erschienenes Gedicht von mir zeigte, fragte jemand treuherzig: «Was häsch defür müesse zahle?»

stg.